

Weiterhin als in ihrer Function bekannte Grannen erwähnen wir hier diejenigen von *Aegilops triaristatum* \*). Ihre steifen, abstehenden und mit scharfen Häkchen versehenen Grannen bleiben sehr leicht am Pelz der Thiere hängen, werden dadurch verschleppt, gelangen auf den Boden, schieben sich mittelst ihres Häkchens, wenn auch langsam, fortwährend in einer Richtung fort und werden auch schliesslich in den Boden hineingebracht. Diese Verbreitungsweise bezw. solche Grannen sind besonders Arten mit schweren Früchten eigenthümlich. Ueber die Function der Grannen unserer Getreidearten sind die Meinungen getheilt. Die einen behaupten, die Grannen seien nur Schutzorgane gegen Thierfrass, dass sie ja entweder vor der Reife des Kornes abfallen oder doch bei der Reife so leicht abbrechen, dass sie als wirksame Verbreitungsmittel nicht gelten können. Andere wiederum bestreiten den Grannen die Eigenschaft des Schutzes, indem sie geltend machen, dass es ja sehr zahlreiche Sorten, wenigstens unter dem Weizen, giebt, die jeder Granne entbehren. Ein Blick auf die vermuthlichen Stammarten unserer Getreidearten, *Hordeum spontaneum* Koeh für die Gerste, *Secale montanum* für den Roggen und vielleicht eine *Triticum monococcum* verwandte Form für den Weizen, zeigt jedenfalls, dass diese vermuthliche Vorfahren begrannt waren. Der durchgehende Hauptunterschied zwischen den vielen angebliehen Stammformen und den cultivirten Arten von *Secale* und *Triticum* besteht darin, dass die Aehre der ersteren immer eine brüchige Spindel besitzt, dass also die Aehre zu Zeit der Reife in die die Frucht einschliessenden Aehrehen zerfällt. Es ist einleuchtend, dass in diesem Falle das einzelne Aehrehen mit seiner Granne leicht an dem Pelz oder den Federn eines Thieres hängen bleibt, verschleppt wird und dadurch zur Verbreitung der Art beiträgt. Obwohl nun bei den Weizensorten das Korn bei der Reife von den Spelzen nicht mehr umschlossen bleibt, ist die Granne bei sehr zahlreichen Sorten doch geblieben und hat ihre Eigenschaften behalten, z. B. beim wallachischen Weizen, wo die Grannen sich bei der Reife spreizen und somit ihre frühere Function als Verbreitungsmittel kundgeben. Fig. 1 zeigt die Aehre kurz nach der Blüte, Fig. 2 in der Milchreife, Fig. 3 in ausgereiftem Zustand. Einerseits kommt es nicht selten vor, dass ein Organ erhalten bleibt, auch wenn es seine Function eingebüsst hat, andererseits kann man aus dem Verbleib schliessen, dass den Grannen vielleicht noch eine weitere Function zugetheilt ist.

(Schluss folgt.)

## Sammlungen.

Druce, Claridge G., The botanical exchange club of the British Isles. Report for 1897. 8°. p. 535—579. London 1898.

\*) Kerner, Pflanzenleben II.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Sammlungen. 307](#)